

Hans Frank

DAS PHOTOMUSEUM IN BAD ISCHL

Das Photomuseum der oberösterreichischen Landesregierung in Bad Ischl wurde im Sommer 1978 eröffnet. Ausgestellt ist in den extra für diesen Zweck neu adaptierten Räumen des Marmorschlössels im Kaiserpark die photogeschichtliche Sammlung Frank, welche durch Jahre hindurch in Salzburg als Privat-Photomuseum zu besichtigen war. Begonnen wurde mit dem Zusammentragen der gezeigten Objekte bereits im Jahr 1930, und so ist die Vielfalt besonders der interessanten kleinen Objekte zu erklären, denn diese Dinge sind heute kaum mehr aufzufinden.

Bei der Aufstellung der Sammlung wurden zwei Richtlinien verfolgt: Für jedes Photomuseum ist es wichtig, die Erfindung und Weiterentwicklung der Photographie mit typischen Objekten zu belegen; das zweite Ziel des Sammlers ist für dieses Museum typisch: Es werden im besonderen die Leistungen Österreichs auf dem Gebiet der Photographie dokumentiert; hierzu ebenso die Leistungen der alten österreichischen Monarchie zur Zeit der Erfindung der Photographie als auch die Erfindungen der österreichischen Wissenschaftler, Dilettanten und Photographen. Besonders hervorgehoben gehören die vorzüglichen Bilder der österreichischen Photographen und die Leistungen der österreichischen Kameraerzeuger.

Im ersten Raum zeigt die erste Vitrine Voraussetzungen für die Erfindung der Photographie. Es war ja bereits alles vorhanden, von der Kamera bis zum lichtempfindlichen Material, nur mußten diese Dinge erst richtig zusammengefügt werden. In dieser Vitrine sind auch Beispiele über die verschiedenen Verfahren, um auf mechanischem Wege ein Porträt zu erzeugen, ausgestellt; ich meine hier die Silhouette, die Physionotrace, die Camera obscura und die Camera ludica.

Die Hauptwand dieses Raumes behandelt die Erfindung der Photographie. Es werden gezeigt: Ein Porträt von Niépce, eine Büste von Daguerre und ein Porträt von Talbot — es sind dies die drei „Hauptfinder“. Am 19. August 1893 wurde bei einer Festsitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris die Erfindung Daguerres offiziell bekanntgegeben; die vergrößerte Darstellung dieses Festaktes erinnert daran. Beispiele der frühen Verfahren, wie Daguerreotypie, Kalotypie, Ambrotypie, und Platten aus der Zeit des nassen Verfahrens markieren

die Frühzeit der Photographie. Ergänzt wird die früheste Zeit durch Karikaturen französischer Künstler. Diese zeigen, wie die Maler anfänglich die Photographie bekämpften, indem sie versuchten, die Photographien lächerlich zu machen. Maurisset hat in seinem großen Blatt aus dem Jahr der Erfindung der Photographie, jedoch unbeabsichtigt, ihre große Entwicklung vorausgeahnt. Daumier läßt den Photographen Nadar die Photographie mit dem Ballon heben und will damit sagen, daß es ihm nicht gelingt, die Photographie zur Kunst zu erheben. Nadar selbst, Zeichner und Photograph, bewitzelt sich und seine Atelierrundschaft am Titelblatt der von ihm herausgegebenen Zeitschrift.

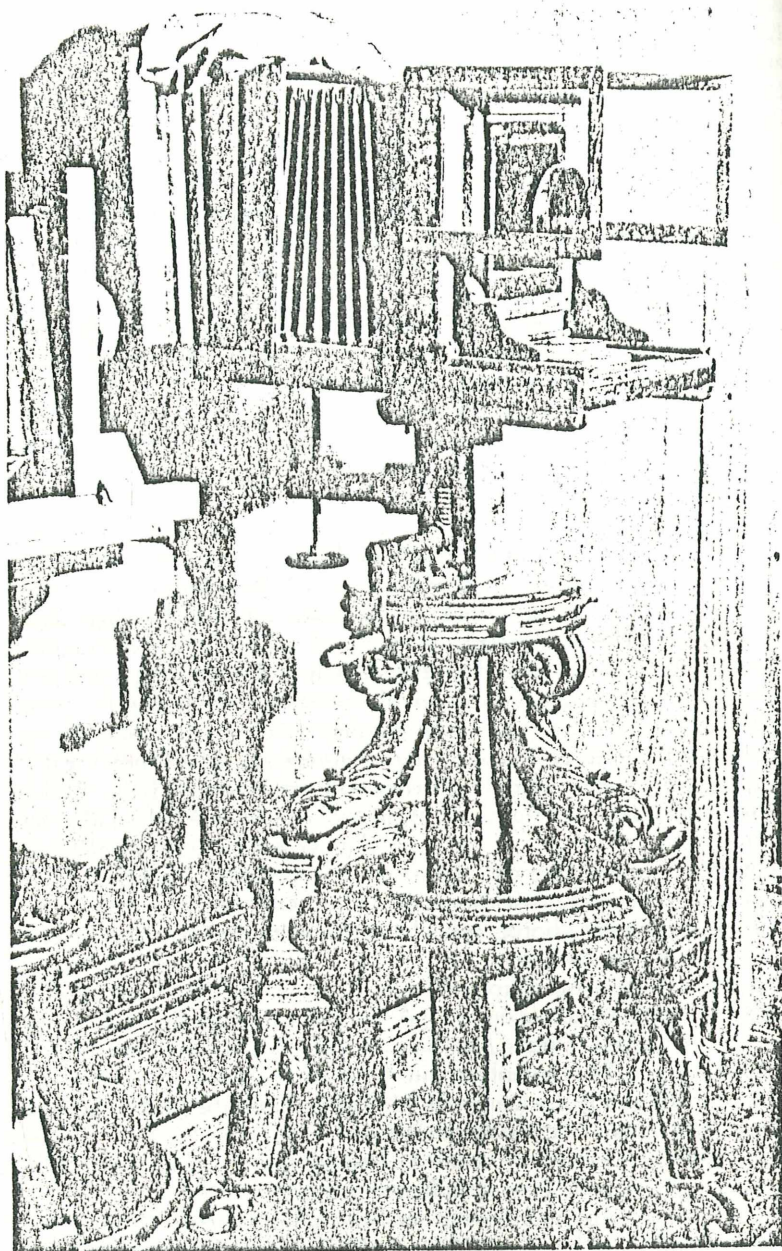
Das in Zusammenarbeit zwischen Niepce und Daguerre entstandene Verfahren waren direkte, in der Kamera entstandene Aufnahmen, und somit Unikate, während der englische Erfinder Talbot das erste Negativ-Positiv-Verfahren erfand. Auch diese Idee kann man weiter zurückverfolgen, denn schon lange vorher wurden als Spielerei Schattenspielschablonen negativ geschnitten, welche mit dem Licht ein Positiv ergaben.

Die Petzval-Voigtländer-Vitrine im selben Raum zeigt eine der bedeutendsten Leistungen für die Photographie, welche aus Österreich stammt. Joseph Petzval, Mathematiker am Polytechnikum in Wien, errechnete erstmals ein Objektiv, das eine für die damalige Zeit unwahrscheinliche Lichtstärke hatte und somit erst die Porträtphotographie ermöglichte. Die Petzval'schen Berechnungen wurden nicht patentiert und bald wurden Petzval-Objektive nicht nur von verschiedenen Wiener Optikern gebaut, sondern auch überall im Ausland. Auch werden Hinweise darauf gezeigt, daß die Erhöhung der Lichtempfindlichkeit der Daguerreotyp-Platten ebenfalls in Wien gefunden wurde. Die Hinweise auf die wohl wichtigste Erfindung, die Photographie auf Glasplatte, das Collodiumverfahren — es ist praktisch die weitere Entwicklung der Talbot'schen Erfindung — gehören auch noch zur frühen Entwicklung der Photographie. Damit ist die technische Seite der Photographie bis in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts dokumentiert.

Der große Salon zeigt Exponate, die deutlich machen, welch große Bedeutung die Menschen des 19. Jahrhunderts dem photographischen Porträt beimaßen. Dies zeigt sich in der Vielfalt und prächtigen Gestaltung von Photographien auf Schmuckgegenständen und Döschen und selbst auf Zuckerln des Hofballen. Ganz besonders beliebt waren Porträts auf Porzellangegenständen.

Die Leistungen der österreichischen Photographen werden in diesem Raum durch folgende Photographen vertreten:

Der Amateurphotograph Bayer, der bedeutende Wiener Photograph Arthur Benda, die berühmte Wiener Photographin Madame d'Ora, Dr. Hugo Haluschka, der Militär- und Manöverphotograph Jahudka,



Atelier-Kamera um 1870 von A. Goldmann, Wien

General M. von Karnitschnigg, Professor Rudolf Koppitz, der Wiener Photograph Hermann Kosel, Heinrich Kühn, A. M. Schein, Hauptmann Schindler, A. Sperk, Professor Steinhart, Maler und Leiter eines Photoateliers, Rudolf Sulke, der Amateurphotograph und berühmte Schauspieler Hugo Thimig, der Amateurphotograph und Cafetier Tomaselli, Wenzel Weiss, der erste Genossenschaftsvorsteher in Wien. Weitere Bilder von österreichischen Photographen befinden sich in der Studiensammlung, um nicht durch zu viele Exponate den an sich sehenswerten Salon in seiner Wirkung zu stören.

Der kleine Salon zeigt durchwegs österreichische Kameras; denn sehr früh entwickelte sich in Wien eine Kameraindustrie, die bald weltweite Anerkennung fand. Die verschiedensten Tischler begannen bereits zur Frühzeit der Photographie mit der Kameraerzeugung, und die, die sich darauf spezialisierten, nannten sich Kunsttischler für Photographie. Achtzig Kameras repräsentieren eine große Auswahl von Wiener Firmen. In diesem Raum werden auch noch in Wien gebaute Objektive gezeigt: Von der Firma Voigtländer & Sohn, von Carl Dietzler und Weingartshofer in Oberdöbling.

Im nächsten Raum wird ein Atelier gezeigt, wie es vor mehr als hundert Jahren üblich war. Es ist besonders darauf hinzuweisen, daß die Einrichtung nur aus Originalen der Zeit besteht. Dies fängt bei den Gardinen und der dazugehörigen Gardinenstange an. So wie man heute das Licht durch Verstellen der Beleuchtungskörper reguliert, so regulierte man es früher durch Verschieben der einzelnen Gardinen. Viele Ateliers beschäftigten sich nicht nur mit der Photographie, sondern gleichzeitig mit der Malerei. Hinweise darauf sind das Geschäftsschild „Atelier für Photographie und Malerei“, das Maler-Mannequin auf dem Kundenstuhl sitzend und die Staffelei mit einer Vergrößerung auf Malerleinwand, gedacht zum Übermalen mit Ölfarben. Nicht jeder Photograph war in der Lage, sich dieses Material selbst zu präparieren. M. L. Winter, welcher von Prag nach Wien kam, fertigte solche Bilder für viele der Kollegen an. Das Porträt auf der Staffelei zeigt ihn selbst. Bis hierher wurden nur österreichische Apparate gezeigt. Die hier aufgestellte Atelierkamera aus dem Besitz des „Spezial Photographen des hohen k. u. k. Generalstabes“ Jahudka ist englischer Herkunft. Sie steht hier als Beispiel dafür, wie in Österreich alles, was aus England kam, als besonders vornehm galt. Eine Besonderheit ist noch neben der originellen Reklame dieses Photographen sein wie ein Marterstuhl aussehender Sitz für die zu Photographierenden; auf diesem Stuhl saß man mit einer eisernen Kopfstütze im Genick sehr aufrecht und würdevoll. Abgeschlossen wird das Ateliermilieu durch eine große Zahl von Photographien, von den frühen Papierverfahren an bis zu den Colorierungen und den Warenhausblechbildern.

Besonders bemerkenswert ist, daß durchwegs Bilder in der Originalrahmung verwendet wurden.

Ergänzend zum alten Atelier ist eine alte Dunkelkammer, die sich eigentlich direkt neben dem Atelier befinden sollte; sie ist jedoch aus Platzgründen in einer Nische des Stiegenhauses untergebracht. Hier werden verschiedene frühe Laborgeräte gezeigt, von den gelben und roten Petroleumlampen bis zu der eisernen Entwicklungsmaschine eines Postkartenverlages.

Der letzte Raum im Erdgeschoß zeigt die Entwicklung der Photoapparate von der Jahrhundertwende an bis in unsere Zeit. Die größte Vitrine in diesem Raum ist den Kodak-Kameras gewidmet und zeigt einen Querschnitt der umfangreichen Kameraproduktion dieser besonders für die Amateurphotographie wichtigen Firma, angefangen von Apparaten, die den Stripping-Film verwendeten. Dieser wurde in der Fabrik eingesetzt und erst in der Fabrik wieder der Kamera zur Ausarbeitung entnommen. Kodak prägte damals den Slogan „Sie drücken auf den Knopf, alles andere machen wir“. Die ganze Stirnseite des Raumes ist der heute schon wenig gepflegten Stereophotographie gewidmet. Geräte, Betrachter und die verschiedensten dreidimensionalen Verfahren, mit denen sich österreichische Photographen beschäftigt haben, geben einen guten Überblick über diese Materie.

Den ersten lichtstarken Kameras ist eine Vitrine gewidmet sowie der Kleinbildkamera und einige Vitrinen zeigen Erzeugnisse österreichischer Firmen aus der Zeit vor und nach dem Zweiten Weltkrieg.

Hier findet der Rundgang im Erdgeschoß seinen Abschluß.

Im Aufgang zum nächsten Stockwerk ist die schon erwähnte Dunkelkammer untergebracht und an den Wänden, der Stiege entlang, sind als Dekoration Ansichten von Ischl und Umgebung aus dem vorigen Jahrhundert zu sehen.

Im zweiten Stock werden Bilder neuerer österreichischer Photographen gezeigt und in fünf Vitrinen technische Details photographischer Geräte. Eine Ecke ist dem österreichischen Stummfilm gewidmet. Den Abschluß der Besichtigungsräume bilden Werke bedeutender österreichischer Photographen aus der Zwischenkriegszeit und kurz danach. In diesem Stockwerk sind noch Arbeitsräume untergebracht und das Archiv. Hier wäre noch besonders die umfangreiche Archivierung der österreichischen Photographen des 19. Jahrhunderts zu erwähnen. In Bänden, sortiert nach Kronländern und innerhalb der Kronländer die Photographen alphabetisch geordnet. Die Bände sind mit Visit- und Kabinettbildern der jeweiligen Ateliers reichlich versehen und von den bedeutendsten Photographen sind ausführliche Biographien enthalten. Gerade dieses Detail der Sammlung wird für wissenschaftliche Arbeiten des öfteren benützt. Es muß sich dabei nicht immer um photographische Themen handeln, denn auch Ansichten interessanter Städte,

Modebilder und anderes aus dieser Zeit befindet sich in dieser Sammlung.

Während des Winters ist das Photomuseum geschlossen. Es ist geöffnet vom 1. April bis 31. Oktober, täglich durchgehend von 9.30 Uhr bis 17.30 Uhr, auch Samstag und Sonntag.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Frank Hans

Artikel/Article: [Das Photomuseum in Bad Ischl 24-29](#)